

August 1926; oberes Wolayertal, 4. August 1926 (1800—2000 m); oberes Valentintal, 3. August 1926. *C. superflua A. Sch.*, *C. dubia Drap.*, Karlsbader Hütte, 4. August 1927. *C. commutata unguiculata Rssm.* Oberes Valentintal, 3. August 1926. *C. laminalata Mont.* Plöcken, 3. August 1926; oberes Valentintal, 3. August 1926; oberes Wolayertal, 4. August 1926 (1800 bis 2000 m); Birnbaum, August 1926; Karlsbader Hütte, 4. August 1927.

Zoologische Studien am Obir.

(Mit besonderer Berücksichtigung der Orthopteren.)

Von Dr. R. Ebner (Wien).

Das neue Österreich, ganz in Mitteleuropa gelegen und großenteils Gebirgsland, beherbergt im allgemeinen eine Fauna, welche mindestens nach Verbreitung und Herkunft der Orthopteren oder Geradflügler als nordöstlich, sibirisch¹⁾ oder eurasiatisch²⁾ zu bezeichnen ist. Aber auch mediterrane, pontische und alpine Faunenelemente sind recht zahlreich vertreten. Namentlich Niederösterreich weist an seinen vielen xerotermischen Lokalitäten zahlreiche wärmeliebende Arten auf. Auch Vorarlberg und Kärnten bieten besonderes Interesse, das letztere Bundesland läßt hauptsächlich in seinem südostlichsten Teil innige Beziehungen zur Fauna der Balkanhalbinsel erkennen.

Schon vor mehreren Jahren erhielt ich zuerst von Herrn Fachlehrer L. Mader und dann auch von Herrn Prof. O. Scheerpeltz zwei Heuschreckenarten vom Obir in Kärnten, deren Bestimmung mir nicht in befriedigender Weise gelang. Ich plante schon lange eine eingehende Untersuchung dieses Gebietes und führte sie endlich im Sommer 1927 durch, nachdem mir mein Freund Scheerpeltz vorher nähere Angaben über die Fundorte der beiden fraglichen Arten gemacht hatte. Als Standquartier für meine Ausflüge wählte ich Klagenfurt, wo mich der bekannte Arzt und Zoologe Dr. R. Puschning mit Rat und Tat unterstützte, so daß ich seinen Ratschlägen meine besten Erfolge verdanke.

Ich besuchte wiederholt den Obir, und zwar sowohl von Eisenkappel als auch von Wildenstein aus. Da beide Wege sich in bezug auf ihre Tierwelt — namentlich Geradflügler — nicht gleich verhalten, so möchte ich sie auch getrennt besprechen. Von Eisenkappel (558 m) führt der Pruggersteig (früher Jowan-

¹⁾ F. Zacher, Die Geradflügler Deutschlands und ihre Verbreitung; Jena 1917, p. 18.

²⁾ W. La Baume, Schrift. Naturforsch. Ges. Danzig, N. F., XV, 1920, p. 175.

steig) nach aufwärts zur Agnesquelle. Im Walde trifft man nur sehr wenige Heuschrecken, so *Gomphocerus rufus* und *Stauroderus bicolor*; hie und da vernimmt man die kurzen, fast metallischen Zirptöne von *Pholidoptera aptera* und das anhaltende Zirpen der grünen *Tettigonia cantans*. Am Potschula-Sattel (1460 m) ändert sich aber die Vegetation und demgemäß auch die Orthopterenfauna. Wohl hört man noch immer *Pholidoptera aptera*, aber es gesellen sich dazu noch *Metrioptera brachyptera* und *Podisma alpina alpina*. Auch eine grüne Odonturenlarve fand ich, die mir übrigens am nächsten Tag beim Präparieren eine Überraschung bereitete. Das Tier enthielt einen langen weißen Wurm, vermutlich *Mermis*, der stark verknäult fast die ganze Körperhöhle ausfüllte.

Die häufigste Art auf dieser Waldwiese war aber an windgeschützteren Stellen ein Grashüpfer, den ich sofort als eine der beiden langgesuchten Arten erkannte. Eine genaue Untersuchung in Wien ergab, daß es sich tatsächlich um eine neue Art handelte, die ich nach dem verdienstvollen Orthopterologen des Berliner Museums Professor Dr. W. Ramme als ***Stauroderus rammei n. sp.*** benenne. Ich will an anderer Stelle eine ausführliche Beschreibung mit Abbildungen geben und hier nur das Wichtigste anführen. Unter den heimischen Tieren kommt die neue Art dem *S. pullus* am nächsten, unterscheidet sich aber davon durch plumpere Statur, kürzere Hinterflügel, oben ungefleckte Hinterschenkel und schmutziggelbe Hintertibien. Die Elytren des ♂ sind breit, abgerundet und erinnern im Geäder außerordentlich an *Chorthippus alticola* Rme.³⁾ aus dem ehemaligen Südtirol; doch bieten die andere Form der Elytren, die stets deutlich gebogenen Pronotumkiele und endlich die abweichend gefärbten Hintertibien genug Unterschiede zwischen beiden Arten. Eine andere Art, der *S. rammei* nahesteht, ist *S. pulloides* Rme.⁴⁾ aus Griechenland; die Unterschiede beziehen sich naamentlich auf die Elytrenform, ferner noch auf die etwas verschiedene Länge des Abdomens, auf das Costalfeld der Elytren und auf die Farbe der Hinterschenkel. *Stauroderus rammei* war auf der erwähnten Wiese gar nicht selten, ♂ und ♀ fand ich ungefähr im Verhältnis 2 : 3; auch eine Larve war noch vorhanden. Die ♀ sind sehr verschieden gefärbt, meist ziemlich dunkel; auch zwei rötliche Exemplare sah ich. — Noch einige Worte über die ♂. Bei fast allen Stücken ist das Abdomen kurz und erreicht die Hinterknie nicht, die Elytren bedecken fast den ganzen Hinter-

³⁾ W. Ramme, Arch. Naturgesch., 89, A, 7, Berlin 1923, p. 164.

⁴⁾ W. Ramme, Deutsche Ent. Zeitschr. 1926, p. 275.

leib. Aber ganz wenige Tiere bilden eine Ausnahme: das Abdomen ist lang und reicht deutlich über die Hinterknie hinaus, die Subgenitalplatte erscheint durch diese Streckung kaum aufgebogen, die Elytren sind wesentlich kürzer als bei normalen ♂. Durch solche Merkmale gewinnen diese abweichenden Tiere fast das Aussehen von ♀. Wahrscheinlich liegt hier einer der bei Orthopteren recht seltenen Fälle von Gynandromorphismus vor.

— Einige Tage später beobachtete ich in etwas höheren Lagen in der Nähe der Kammlinie diese Art auch beim Zirpen. Das ♂ streicht mit den Hinterschenkeln etwa achtmal schnell über die Elytren, wobei die Tibien angelegt sind; die ersten Bewegungen sind nur kurz und weniger laut. Dann folgt eine Pause und der Gesang beginnt von neuem. — *Stauroderus rammei* ist mir nur vom Obir bekannt; auf den anderen Bergen, die ich besucht habe (Hochstuhl, Petzen und Dobratsch), fand ich ihn nirgends.

Auf meinem weiteren Wege vom Potschula-Sattel nach aufwärts sah ich die neue Art zunächst nicht mehr; wesentlich höher stellte sich dann *Omocestus viridulus* ein. Am Abend des 12. August erreichte ich das Rainerschutzhäus (2047 m).

Am nächsten Tage sammelte ich in der Umgebung des Schutzhäuses, ferner besuchte ich den Hauptgipfel des Obir (2141 m) und die südwestlich vorgelagerten Höhen. Auf etwas höheren Pflanzen, wie Alpenrosen, Wacholder und Krummholz, erbeutete ich wenige Exemplare von *Stauroderus rammei* und ein Paar von *Polysarcus denticauda*. Über das Vorkommen dieser großen grünen und kurzflügeligen Laubheuschrecke in Kärnten hat schon vor einigen Jahren Puschning⁵⁾ berichtet. Meine beiden Stücke waren ziemlich einfärbig und verhältnismäßig klein. Die übrige Tierwelt der Gipfelregion ist recht spärlich: ein paar Kleinschmetterlinge, einige kleine Vögel auf den Felsen und ein Alpensalamander (*Salamandra alpestris*) unter einem Stein. —

Ein bequemer Autobus bringt den Wanderer von Klagenfurt bis zur Straßenteilung in Wildenstein, von wo ein Fußweg zu dem prächtigen Wildensteiner Wasserfall führt, der 52 m frei über eine ausgehöhlte Felswand abstürzt. Dann auf meist recht steilem Waldwege durch den romantischen Wildensteiner Graben aufwärts. Unten, in den Wiesen der Ebene, hört man *Decticus verrucivorus* und *Metrioptera roeseli* zirpen, in der Nähe des Falles im Walde vernimmt man die wohlbekannten Töne von *Pholidoptera aptera*, *griseoaptera* und *Tettigonia cantans*; an lichteren Stellen leuchten die roten Hinterflügel von *Psophus*

5) „Carinthia II“, 109. u. 110. Jahrg., Klagenfurt 1921, p. 66.

stridulus auf, wenn das Tier mit klapperndem Geräusch auffliegt. Wo der schöne Fußweg das breite, leere Schotterbett des Baches übersetzt, treiben sich im Sonnenschein einige Heuschrecken herum: *Gomphocerus rufus* und die plumpe, an ihren blauen Hinterschienen leicht kenntliche *Podisma pedestris*. Auf großen Blättern zwei grüne Laubheuschrecken, beide kurzflügelig wie *Polysarcus*. Das eine Tier ist *Poecilimon ornatus*, das andere, kleinere gehört einer sehr seltenen und verkannten Art derselben Gattung an (*Poecilimon gracilis* Fieb.), worüber ich später noch genauer berichten werde.

Etwa 1½ bis 2 Stunden vom Wasserfall entfernt weitet sich die Gegend, wir haben die Hofmannsalpe erreicht (1240 m.). Es ist dies ein hübscher Bergkessel mit den felsigen Nordabstürzen des Hochobir und des Kleinen Obir. In der Mitte von einem breiten Schotterbett durchzogen und sonst mit Gras, Kräutern und Buschwerk gut bewachsen, von hohen, ernsten Nadelbäumen umsäumt, stellt dieser Kessel in faunistischer Beziehung vielleicht den merkwürdigsten Teil des ganzen Berges vor; ich besuchte daher dieses Gebiet im August und September mehrmals sowohl vom Obir-Schutzhause als auch von Wildenstein aus.

Auf weite Strecken dominieren die breiten, unten weißfilzigen Blätter von *Petasites niveus*; und gerade diese Pflanze ist der Lieblingsaufenthalt der beiden früher genannten *Poecilimon*-Arten.

Zunächst *Poecilimon ornatus* Schmidt, ein stattliches und wohlbeleibtes grünes Tier mit geringelten Fühlern; die ♂ mit schwarzen Fleckenreihen und zwei hellgelben Längsbinden am Hinterleib, die ♀ fast ganz einfärbig grün. Das Verbreitungsgebiet dieser Art erstreckt sich über die nördliche Balkanhalbinsel, nach Westen reicht es bis in die ehemals österreichischen Gebiete von Istrien, Görz und Südtirol. Redtenbachers⁶⁾ Angabe von Kärnten beruht wohl auf einem Exemplar der Brunnener Sammlung von Raibl; im jetzigen Österreich ist aber nach unseren bisherigen Kenntnissen im Obirgebiet das einzige Vorkommen der Art, von wo sie übrigens schon Puschning⁷⁾ nach einem Stück vom Jowanberg meldete. — Im schönen Sonnenschein hört man allenthalben die knipsenden Zirptöne der bunten ♂, während die unscheinbaren großen ♀ meist in der Nähe sitzen und sich natürlich ganz ruhig verhalten. Das Zirpen der ♂ lässt sich ganz bequem beobachten: ein Schlag der Elytren, dann etwa eine Viertelminute Pause, dann wieder ein Elytenschlag usw.

⁶⁾ J. Redtenbacher, Die Dermatopteren und Orthopteren von Österreich-Ungarn und Deutschland, Wien 1900, p. 87 (Fieberi).

⁷⁾ Verhandl. Zool.-Bot. Gesellsch. Wien, LX, 1910, p. 31.

Bemerken die Tiere Gefahr, so lassen sie sich auf den Boden fallen, wo sie meist ruhig sitzen bleiben. Überaus komisch wirkt es, wenn die plumpen Tiere von ihrem Blatt erschreckt aufspringen und wieder auf dieselbe Stelle zurückfallen; manchmal kommen sie dabei auf den Rücken zu liegen und stampeln mit den langen Beinen, bis sie in ihr schützendes Versteck hinunterfallen. Das ♂ zirpt laut und wiederholt, wenn es ergriffen wird; das ♀ auch, aber viel leiser. Durch diese Lautäußerungen aus Schreck oder zur Abwehr erinnern die Tiere sehr an die Sattelschrecke (*Ephippiger*). Auch die starke Absonderung eines braunen Saftes aus dem Mund ist wohl als Abwehrmittel zu deuten.

Gemeinsam mit dieser auffallenden Art lebt auf den *Petasites*-Blättern — und anscheinend nur auf diesen — eine zweite, kleinere *Poecilimon*-Art, die etwas seltener ist. Nach allen Tabellen und Beschreibungen kam ich bei der Bestimmung auf *P. schmidti* Fieb., aber als ich im Wiener Museum diese Art und vor allem deren Typen wirklich sah, ergaben sich genug Unterschiede zu einer Trennung. Ich hielt meine Exemplare zuerst für neu, konnte aber später ihre Übereinstimmung mit *P. gracilis* Fieb.⁸⁾ feststellen. Auch von dieser Art konnte ich im Museum die Typen untersuchen, sie sind schlecht erhalten und namentlich das Pronotum des ♂ ist stark deformiert. Brunnener⁹⁾, und nach ihm alle anderen Autoren haben *gracilis* nur als Synonym von *schmidti* angesehen, aber auf Grund meines reichlichen und gut erhaltenen Materials kann ich die Trennung beider Arten nachweisen und damit die endgültige Klärung dieser Frage bringen. **Poecilimon gracilis** Fieb. unterscheidet sich von *P. schmidti* in folgenden Merkmalen: Pronotum beim ♂ hinten viel stärker aufgewölbt — fast an *Phonochorion* Uv.¹⁰⁾ erinnernd —, Vorderbeine merklich kürzer, Elytren beim ♀ einfarbig, Legeröhre etwas kürzer und breiter. Auch bei *Poecilimon gracilis* ist grün die Hauptfarbe. Pronotum des ♂ hinten und an den Seiten etwas braun, Abdomen beim ♂ im Leben mit zwei hellen Längsstreifen, ♀ fast ganz einfarbig grün. Die Tiere waren lange nicht so häufig wie *P. ornatus*; das Zirpen ist ähnlich, aber viel leiser und daher schwerer zu hören. Es ist von Interesse, daß ich an der Nordseite der Petzen ein einziges Exemplar (♀) von *Poecilimon gracilis* auf einem *Helleborus*-Blatt fand. Auch in der

⁸⁾ F. X. Fieber, Lotos III, Prag 1853, p. 77.

⁹⁾ C. Brunner v. Wattenwyl, Monographie der Phaneropteriden, Wien 1878, p. 51. — Prodr. d. europ. Orth., Leipzig 1882, p. 263.

¹⁰⁾ B. P. Uvarov, Bull. Mus. Caucase X, 1916, p. 48.

B r u n n e r - Sammlung steckten noch zwei unbestimmte ♂ aus Oberkrain, so auf die weitere Verbreitung dieser Art nach Südosten hinweisend. Die Typen selbst stammen aus Laibach.

Eine andere sehr wertvolle Heuschreckenart fand ich am 14. August auf der Hofmannsalpe auf einem Umbelliferenblatt sich sonnend: 1 ♀ von *Antaxius difformis* Br.-W.; mit Sicherheit bisher nur in einem einzigen ♀ aus Krain bekannt. Einige wenige Exemplare aus den Julischen Alpen in Krain befinden sich im Wiener Museum und in meiner Sammlung, eine Larve aus dem Kanaltal in der Sammlung P u s c h n i g, eine andere Larve aus dem Wildensteiner Tal sammelte Freund Scheerpeltz am 28. Juli 1924 in ungefähr 1300 m Höhe. Das Obirgebiet bildet also den einzigen Fundort in Deutschösterreich. Leider unterließ ich es, auch unter Steinen Nachschau zu halten, denn eine sehr nahestehende Art (*Antaxius brunneri*) aus dem ehemaligen Südtirol hält sich bisweilen an solchen etwas geschützten Stellen auf.¹¹⁾

Außer diesen besonders erwähnenswerten Arten wird der Bergkessel der Hofmannsalpe noch von einigen anderen Geradflüglern bewohnt: *Podisma alpina* (in der kurzflügeligen Form), deren ♂ oft recht dunkel sind, ferner *Pholidoptera aptera* häufig zirpend und nicht sehr scheu, die Dornschröcke *Acrydium kraussi* sehr vereinzelt, endlich *Metrioptera brachyptera* in braungrauen und grünen Exemplaren nicht selten. Von der letztgenannten Art fand ich auch ein langflügeliges ♀ (v. *marginata* Thunb.), diese seltene Form ist aus Kärnten erst einmal angegeben worden.¹²⁾

Von anderen Tieren ist der Grasfrosch (*Rana temporaria*) vereinzelt anzutreffen. Am 15. August fing ich dort auch eine ziemlich große Kreuzotter (*Vipera berus*) von dunklerer Grundfarbe und daher mit nur wenig scharf ausgeprägtem Zackenband am Rücken. Das Tier kroch eben an einer etwas weniger dicht bewachsenen Stelle, sogleich setzte ich den Fuß darauf und konnte der Schlange dann neben meinem Schuh eine Spagatschlange über den Kopf schieben. Trotz starker Zusammenschnürung bis zum nächsten Tag hatte das Tier anscheinend keine bleibenden Nachteile davongetragen; ich deponierte es für einige Wochen im Botanischen Garten in Klagenfurt, nahm es dann nach Wien mit und übergab es der Menagerie Schönbrunn, wo es bis Anfang Jänner 1928 lebte. —

Von der Hofmannsalpe führt der Weg links aufwärts über eine Wiese und dann steil im Walde empor, um oben in den schon

¹¹⁾ W. Ramme, Arch. Naturgesch., 89, A, 7, Berlin 1923, p. 167.

¹²⁾ F. Werner, Arch. Naturgesch., 91, 1925, A, 8, Berlin 1927, p. 91.

genannten Pruggersteig einzumünden. Diese Wiese ist mit hohem Gras bestanden und von Wald umgeben; sie beherbergt im allgemeinen eine ähnliche Tierwelt wie die benachbarte Hofmannsalpe. Die großen *Petasites*-Bestände fehlen aber meist, daher fehlt auch *Poecilimon gracilis* ganz, während *Poecilimon ornatus* zwar noch vorkommt, aber viel seltener ist als unten. Er hält sich mehr am Boden — im Grase und auf *Mentha* — auf und ist daher nicht so leicht zu finden. Dafür steigt aber *Stauroderus rammei* noch bis zu dieser Wiese herunter.

Der Obir ist nicht nur durch seine ganz eigenartige Orthopterenfauna ausgezeichnet, sondern er wird auch von anderen interessanten Insekten bewohnt. Eine beträchtliche Anzahl meist kleiner Käfer ist zuerst von dort beschrieben worden und größtentheils auf dieses Gebiet beschränkt. So wurde zum Beispiel der Erdfloh *Crepidodera obirensis* Ganglb. im Jahre 1894 von G a n g l b a u e r dort entdeckt, außerdem kommt er noch in den Steiner Alpen und bei Radmannsdorf vor.¹³⁾ Der seltene Staphylinide *Ocyusa holdhausi* Bernh. lebt hochalpin am Obir.¹⁴⁾ Gerade die Familie der Staphyliniden oder Raubkäfer hat in den letzten Jahren im Obirgebiet mehrere neue Arten geliefert, wie *Atheta petziana* Bernh.¹⁵⁾; dann *Leptusa winkleri*, *L. bernhaueri* und *L. florae*, alle drei von O. Scheerpeltz beschrieben¹⁶⁾; ferner noch *Lathrobium carinthiacum* Scheerp.¹⁷⁾. Die Beschreibung der Larve der letztgenannten Art bringt Scheerpeltz an anderer Stelle¹⁸⁾, wie denn überhaupt gerade dieser Koleopterologe im Obirgebiet verschiedene interessante entomologische Studien durchgeführt hat.¹⁹⁾

Aber auch die Schmetterlinge mögen hier nicht vergessen werden. Im Vorjahr beschrieb H. Rebele²⁰⁾ einen neuen Spanner aus den Südalpen (*Larentia mesembrina*), der 1926 auch am Obir in 2000 m Höhe in einem Exemplar gefunden worden war.

Obwohl Österreich in zoologischer Beziehung schon recht gut bekannt ist, so können genauere Studien namentlich in seinen Grenzgebieten noch interessante Ergebnisse liefern.

¹³⁾ J. Daniel, Münchener Koleopt. Zeitschr., II, 1904—1906, p. 278.

¹⁴⁾ M. Bernhauer, Verh. Zool.-Bot. Ges. Wien, LII, Beiheft, 1902, p. 235.

¹⁵⁾ M. Bernhauer, Koleopt. Rundschau, 12, Wien 1926, p. 269.

¹⁶⁾ Koleopt. Rundschau, 12, 1926, p. 1.

¹⁷⁾ Koleopt. Rundschau, 12, 1926, p. 193.

¹⁸⁾ Zeitschr. wiss. Insektenbiol., XXI, Berlin 1926, p. 249.

¹⁹⁾ Koleopt. Rundschau, 12, 1926, p. 10, 55, 139, 245; 13, 1927, p. 1.

²⁰⁾ Verh. Zool.-Bot. Ges. Wien, LXXVII, 1927, p. (68).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Carinthia II](#)

Jahr/Year: 1928

Band/Volume: [117_37_118_38](#)

Autor(en)/Author(s): Ebner Richard

Artikel/Article: [Zooogische Studien am Obir \(Mit besonderer Berücksichtigung der Orthopteren\) 49-55](#)